

Referent Dr. Krause: Ich muß Sie leider wieder bitten, Druckfehler zu berichtigen. Die größte Qual, die einen Referenten treffen kann, ist, wenn sein Bericht so gestört wird durch Druckfehler. Darf ich Sie bitten, auf Seite 1 Zeile 22 von oben das Wort zu schreiben: „neuerlich“, es ist gedruckt „sonderlich“. Auf Seite 2, auf der 5. Zeile des 2. Absatzes ist „Umsatz“ gedruckt statt „Verzug“. Verschiedene kleine Sachen will ich Ihnen schenken; aber auf Seite 3 Zeile 24 von oben ist gedruckt: „Hier Forderung“, während es heißen muß: „Zinsforderung“, und auf Zeile 6 des 2. Absatzes derselben Seite ist das Wort „denkbar“ gedruckt, undenkbarer Weise, es muß heißen: „und darüber“, 4 Zeilen weiter ist gedruckt „solches“ für „solides“. Auf Seite 5 Zeile 3 muß das große „N“ mit einem großen „V“ vertauscht werden. Auf Zeile 19 derselben Seite muß es heißen: „anheimstellen“ für „anheimfallen“ und auf Seite 6 Abs. 2 Zeile 3 muß für das Wort „sowie“ geschrieben werden: „und Preis“, und schließlich auf Seite 9 heißt es im 2. Absatz: „beantragt“, es muß heißen: „beantragte“; es würde sonst der Sinn nicht passen. Im Uebrigen kann ich auf den Bericht, der nach Entfernung der Druckfehler ja den Gegenstand hinreichend behandelt, mich beziehen.

Präsident Haberkorn: Begehrt hierüber Jemand das Wort? — Herr Abg. Dr. Heine!

Abg. Dr. Heine: Ich will hier erklären, daß ich mich mit den Anschauungen, wie sie in dem Deputationsberichte niedergelegt sind, keineswegs einverstanden erkläre. Ich glaube zwar nicht, daß es irgend einen wesentlichen Erfolg haben wird, wenn wir dem Antrage der Ersten Kammer beistimmen würden, da ja die Angelegenheit bereits im Reichstage verhandelt ist, auch bezügliche Anträge wohl schon vorliegen. Ich erachte die Ansichten, welche im Berichte niedergelegt sind, für nicht zutreffend; sie widersprechen den Folgen, die in anderen Ländern eingetreten sind, in welchen die Gesetzgebung dafür eintrat, daß es kein ehrenwerthes Geschäft ist, Wucher zu treiben. Den Ansichten, daß man dem Wucher nicht allenthalben begegnen kann und daß man nicht ganz genau sagen kann, was Wucher ist, stimme ich in der Hauptsache bei. Es haben aber die Erfahrungen in anderen Ländern bewiesen, daß, wo Wucher gesetzlich verboten ist, sich alle anständigen Menschen von diesem Geschäft mehr zurückziehen. Der Deputationsbericht geht in der Hauptsache von dem Gesichtspunkte aus, als ob bei den Darleibern immer volle Freiheit herrsche, etwa wie bei Kaufgeschäften. Das ist aber durchaus nicht der Fall, sondern in der Regel das Gegentheil: Es gleichen die Geschäfte einem Verhältnisse, wo Jemand ins Wasser gestürzt ist und es wird ihm

ein Strick zugereicht unter der Bedingung, daß er so und soviel bezahle. Diese Zustände sind hauptsächlich entstanden dadurch, daß die herrschende Partei jener Zeit die Wuchergeschäfte abschaffte, ohne zu berücksichtigen, daß bereits Milliarden Schulden existirten, weshalb die Schuldner gar nicht in der Lage waren, die Schulden zurückzuzahlen; von Freiheit gegenüber dem Gläubiger kann also gar nicht die Rede sein. Der Antrag der Ersten Kammer ist allerdings insofern ein höchst unbedeutender, als er nur den kleinen Wucher ins Auge faßt, der deshalb keine große wirtschaftliche Tragweite hat; denn der große Wucher wird nicht berührt, der darin liegt, daß man vermöge des Uebergewichtes der wirtschaftlichen Anschauungen, welche uns unsere jetzigen Zustände herbeigeführt haben, auch ein gross Wucher getrieben hat, indem man alle Schulden rücksichtslos um 20 Procent erhöht hat und zugleich die Zahlungsmöglichkeit durch Einschränkung der Zahlungsmittel beschränkt hat. Meine Herren! Der Grund, weshalb wir wieder soviel klagen hören über den Wucher, der liegt eben in den vorausgegangenen Maßregeln, wodurch die Habgucht und der Egoismus der Menschen wieder schrankenlos freie Bahn bekommen hat.

Meine Herren! Der andere Irrthum des Deputationsberichtes liegt darin, daß man alle Menschen für gleichbefähigt erachtet, alle die Mittel und Wege zu durchdringen, die man kennen muß, um sich gegen eine solche Ueberschuldung zu schützen. Die wahre Sachlage ist die: ein großer Theil der Menschen gleicht der Herde, die von Wölfen angegriffen wird; um dieser Herde Schutz zu gewähren, damit die Nutzthiere nicht aufgezehrt werden, dazu brauchen wir unbedingt den Staat. Der Staat ist der unentbehrliche Schutz für die Gesamtheit, für die Schwächeren. Deshalb bin ich, ganz im Gegensatz zu dem Berichte, der Ansicht, daß man nicht aufhören solle, in dieser Frage zu arbeiten, und diesen Sinn hat eigentlich der Antrag der Ersten Kammer. Die Erfahrungen in anderen Ländern, namentlich in Frankreich, haben bewiesen, daß die dort seit dem Jahre 1807 geltenden und noch gültigen Gesetze gegen den Wucher sich für den Wohlstand Frankreichs entschieden nützlich gezeigt haben, so sehr sich auch die Partei der Zinsfreiheit dagegen stets gesträubt hat. Sogar Adam Smith, der erste, stets für wirtschaftliche Freiheit eintretende hervorragende Nationalökonom hat sehr richtig darauf hingewiesen, daß infolge des rücksichtslos freien Zinsfußes gerade die Thätigkeiten und vorzugsweise alle die Unternehmen unterdrückt werden, welche wahrhaft productiv sind für jede Nation, und daß ist eben eine Erscheinung, die in unserer Zeit auffallend hervortritt. Die wahrhaft productiven, d. h. die für Jahre hinaus fortwährend neu producirenden Unternehmungen können nicht einen so hohen Zinsfuß